

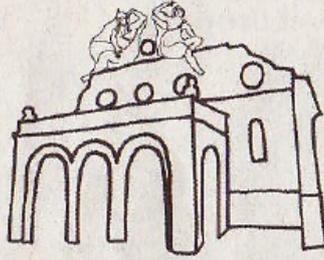
Man möchte ihnen Vorhänge schenken. Jenen beiden Jungs, die in das winzige Pfortnerhaus an der Belziger Straße in Berlin-Schöneberg gezogen sind und die Nachbarn jeden Abend an ihrem bewegten Leben teilhaben lassen. Wohnungsnot auch in Schöneberg, so weit ist es also. Aber nein! Das Pärchen macht Kunst, und die Performance in Feinripp ist zugleich Werbung für die Ausstellung „Macrocosmi“ im Alten Postfuhramt hinter dem Wachhäuschen.

Postfuhrämter gibt es nämlich nicht nur auf der Oranienburger Straße. Auch wenn das unfertige Zentrum Berlins lange als pulsierendes Herz der Kunstszene galt: Die Mitte ist inzwischen zugebaut, gentrifiziert, befriedet. Schluss, aus. Das Publikum aber bleibt hungrig und ließ sich im Frühjahr zum Gallery Weekend nach Weißensee auf ein teilsaniertes Ateliergelände locken, um es noch einmal zu spüren: wie es sich anfühlt, als staunender Pionier Hallen mit dreckigem Estrich und unverputzten Wänden zu erkunden. Und dazwischen Malerei, Skulpturen, Videos.

Der Westen ist der neue Osten: Schöneberg kann das auch. Die privat organi-

Anhalter Bahnhof

Hotspot Schöneberg



sierte Schau „Macrocosmi“ mit 50 Künstlern wirkt wie eine Infusion für ein Quartier, in dem es viel zu lange viel zu ruhig gewesen ist. Halb nackte Männer hinter Glas, eine Fotoserie über schwule orthodoxe Juden und ein dokumentarisches Video zum Krieg in der Ukraine – das ist mehr Wirklichkeit, als man sie in den meisten kulturellen Institutionen

der Stadt zu sehen bekommt. Die Kunst nistet sich ein in den bürgerlichen Quartieren, und hier knallt es richtig. Dabei hatte keiner mehr damit gerechnet, dass Schöneberg und all die anderen West-Berliner Wohlfühlzonen überhaupt wiederzubeleben sind. Zwanzig Jahre Schlaf haben aber eine frappierende Wirkung: Die vergessenen Orte lassen sich noch einmal entdecken – man kennt das mit etwas anderem Vorzeichen von der Potsdamer Straße.

Wer durch die Straßen rund ums Postfuhramt läuft, stößt auf mehrere Galerien, die sich in letzter Zeit relativ geräuschlos angesiedelt haben: Bäckerstrasse-Berlin, Hilaneh von Köries, Nymphius Projekte und noch ein Stück weiter, in Wilmersdorf, Vincenz Sala. Schon kommen kühne Gedanken auf, man wünscht sich die DAAD-Galerie zurück auf die Kurfürstenstraße, die Galerie Poll wieder an den Lützowplatz und ein Bleiberecht für die beiden Performer im gläsernen Zwergappartement. Mit dem Abbau der Schau Ende September werden auch sie verschwinden. Aber ein Anfang ist gemacht. Schöneberg darf nicht wieder wegdämmern! CHRISTIANE MEIXNER